

# Bloß kein Licht ins Dunkel bringen

Im Rahmen des diesjährigen Projektsemesters veranstalten Studierende der Universität Hildesheim die erste Hildesheimer Dunkelkammernacht



SEMINARTEILNEHMER BENEDIKT STAMM VERGRÖßERT MIT EINEM DIA-PROJEKTOR DAS ANALOGE FOTO EINER BRAUNKOHLELANDSCHAFT. FOTO: LINA WÖLFEL

## Von Lina Wölfel

---

Man nehme: eine Studiolampe als Blitz, alte Fotopapierrollen, rotes Licht sowie drei große Wannen mit Entwickler, einem Essig-Wasser-Gemisch und Fixierer. Mehr braucht es nicht für ein großes Fotolabor unter freiem Himmel. Die wohl größte Herausforderung: Es muss richtig dunkel sein, denn Fotopapier ist äußerst lichtempfindlich, was in der Großstadt durchaus ein Hindernis darstellt.

Nichtsdestotrotz wagen zwölf Studierende der Kulturwissenschaften der Universität Hildesheim unter Leitung von Torsten Scheid in der Nacht von Samstag auf Sonntag den Versuch im Hinterhof des Fotografieinstituts in der Moltkestraße 86, analoge Fotografien Open Air zu entwickeln. „Die Dunkelkammernacht ist ein Versuch. Wir wissen nicht, ob es überhaupt funktionieren wird“, sagt Torsten Scheid.

Eigentlich sollte es um 22 Uhr losgehen, es ist da aber noch zu hell. Also wird gewartet und ein Bier aus dem Soli-Kühlschrank getrunken, während im Hintergrund eine Playlist mit Liedern über Fotografie läuft – selbstverständlich auch Nina Hagen. „Diese Veranstaltung ist auch das Ergebnis von zwei Semestern Online-Lehre“, erzählt Jasmin Staudé, eine der Seminarteilnehmerinnen, und ergänzt: „Wir dürfen nur zu zweit ins Labor, das macht die gemeinsame Arbeit am Projekt so unglaublich schwierig und einsam.“

Kurz nach elf Uhr starten zwei Studentinnen endlich einen ersten Versuch. Sie legen zwei Fahrradreifen und einen Lenker auf das Fotopapier, es folgt ein greller Blitz, die Erwartungen sind groß, doch das Bild ist komplett schwarz. Fazit: Es ist immer noch zu hell.

Benedikt Stamm projiziert derweil das Dia einer Braunkohlelandschaft bei Welzow Süd auf das große Tor zum Hinterhof des Fotoinstituts. Mit dieser Technik möchte er Maschinen, die zum Kohleabbau genutzt werden mit Mitteln der analogen Fotografie vergrößern. Unter den Eingangsarkaden wurde ein zweites Open-Air-Fotolabor eingerichtet, das noch lichtgeschützter ist. Nach einigen Versuchen funktioniert es tatsächlich: ein erster Erfolg.

Nachdem endlich das Licht im Nachbarhaus ausgeht, das durch ein Fenster bis in den Hinterhof fiel, klappt es auch im Innenhof. Auf dem Fotopapier zeichnet sich klar die Felge eines Fahrradreifens inklusive der Speichen ab. Das Fotolabor unter freiem Himmel funktioniert, überraschenderweise. Noch bis zum Morgengrauen, laut Wetter-App um 4:58 Uhr, wollen die Studierenden fotografieren, entwickeln und experimentieren.

Im Rahmen des Projektsemesters „Große Erwartungen vom Gestern im Heute“ beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den technischen Bildern der Fotografie.

Unter Betrachtung der Fotografiegeschichte analysierten sie, welche Rollen diesem Medium historisch und gesellschaftlich als Mittel der Aufzeichnung, Sicherung und Erweiterung des menschlichen Blicks zukommen. Ausgehend davon erarbeiten die Studierenden eigene Projekte, die von einer modernen Interpretation der Camera Obscura, oder auch Lochkamera genannt, über Polaroid-Fotografien, bis hin zu Bewegungsstudien, Stereofotografie und der Beschäftigung mit Memes reichen.

Die Ergebnisse der Einzelprojekte sowie die Fotos, die in der Dunkelkammernacht entstanden sind, werden im Rahmen der Projektpräsentation am 9. Juli in der Moltkestraße 86 zu sehen sein.

---